

Das war ja ein Auftrag, der mir gegeben wurde und deswegen sage ich, juristisch formell ist Bonn zwar nicht die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland, aber Bonn ist die Hauptstadt der Herzen der Bundesbürger und der Bundesrepublik Deutschland.

Meine Damen und Herren, wenn Sie selber diesen wunderbaren Raum sehen könnten von den Plätzen, wo Sie sind, dann würden Sie sagen „das schafft nur die Konrad-Adenauer-Stiftung hier in Bonn“.

Ich darf Sie alle sehr herzlich begrüßen. Wir haben nach einer kleinen Konsultation gesagt fangen wir schon mal an, auch wenn Peter Altmaier noch nicht da ist, aber er kommt, jedenfalls ist uns das zugesichert worden und Sie wissen, alles ist ja sicher, wenn es sicher ist, aber wir glauben doch, dass es sicher ist, dass er dann auch gleich kommt.

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, diejenigen, die heute Morgen schon da waren, sind schon durch Melanie Piepenschneider sehr charmant heute Nachmittag oder am frühen Nachmittag begrüßt worden. Dem kann ich natürlich in keiner Weise nachahmen, aber es ist für mich eine große Freude, Sie noch einmal alle sehr herzlich willkommen zu heißen.

Ehe ich etwas zum Thema selber sage, möchte ich an eine Persönlichkeit erinnern, die für die Geschichte in Bonn eine große Bedeutung hatte, nämlich eine Persönlichkeit, die vorgestern im Alter von 90 Jahren verstorben ist, nämlich Konrad Kraske. Dr. Konrad Kraske gehörte 1955 zu den Begründern und in den Folgejahren zu den führenden Persönlichkeiten der Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit, aus der die Konrad-Adenauer-Stiftung hervorging. Von 1964 bis 1968 war er geschäftsführender Vorsitzender unserer Stiftung.

Er gehörte bis 2001 dem Vorstand an. Konrad Kraske hat den Aufbau und die Entwicklung der Konrad-Adenauer-Stiftung maßgeblich mitgeprägt. Er hat sich mit viel Leidenschaft und großem Sachverstand für unsere Gemeinschaft eingesetzt. Gradlinigkeit, Fairness und Integrität zeichneten sein Wirken für die Stiftung und für die christlich-demokratische Idee in Deutschland aus. Wir werden ihn in ehrenvoller und dankbarer Erinnerung behalten.

Und es hätte Konrad Kraske sicher sehr erfreut, wenn er erfahren hätte, dass wir uns heute mit diesem Kongress beschäftigen, mit der repräsentativen Demokratie.

Verschiedene Gründe, meine Damen und Herren, geben Anlass zur Sorge um unsere seit Jahrzehnten überaus bewährte Regierungsform. Die Parteien, zentrale Verbindung zwischen Staat und Bürgerinnen und Bürgern werden zu Weilen als eigensinnig, selbstorientiert und ineffizient kritisiert. Man wirft ihnen und den Politikerinnen und Politikern vor, das Volk nicht mehr zu vertreten. Neue populistische Bewegungen sprechen abwertend von den Altparteien und die Älteren unter uns werden wissen oder diejenigen, die es nicht erlebt haben, die meisten haben es ja nicht erlebt, das sind Begriffe, die wir auch aus der Weimarer Republik kannten und wir alle wissen, wohin es am Ende geführt hat.

Nicht nur die Parteien, sondern auch die sogenannten Eliten werden mit Unzufriedenheit behandelt. Die an ihnen geübte Kritik gipfelt stellenweise in der Infragestellung der Sinnhaftigkeit, Notwendigkeit und Funktionstüchtigkeit staatlicher Institutionen, verbunden mit dem Vorwurf, in Deutschland funktioniere vieles nicht. Aber es ist ja nicht ein Phänomen und das haben Sie ja heute schon diskutiert, was sich auf Deutschland beschränkt.

Meine Damen und Herren, die Medien, in Deutschland garantiert Artikel 5 des Grundgesetzes eine vorbildliche Presse- und Medienfreiheit. Zugleich ertönt zunehmend lauter der Ruf „Lügenpresse“. Der Vorwurf, die Berichterstattung sei gelenkt, wird immer öfter erhoben. Spätestens mit der Flüchtlingskrise seit Sommer 2015 beobachten wir eine Verschärfung dieser Diskussion. Die Diskussionskultur scheint zunehmend zu verrohen. Kernaufgabe der Politischen Bildung ist es, Demokratinnen und Demokraten zu bilden und in sachorientierten Diskurs zu den Bürgerinnen und Bürgern zu bringen. Daher haben wir uns entschlossen, im 60. Jubiläumjahr unserer Politischen Bildung mit dem diesjährigen Demokratie-Kongress zu fragen, wie gefährdet ist die Demokratie?

Wir beschränken uns dabei natürlich nicht auf unser Land allein. Den inhaltlichen Auftakt machte heute Mittag der frühere österreichische Bundeskanzler Wolfgang Schüssel. Ich war nicht dabei, aber was man mir berichtet hat, meine Damen und Herren, es muss ein rhetorisches Feuerwerk gewesen sein und deswegen darf ich Bundeskanzler außer a.D. Wolfgang Schüssel noch einmal sehr herzlich begrüßen.

Und ich möchte hier auch sagen, sehr verehrter Herr Bundeskanzler, ich hatte ja nie exekutive Befugnisse, aber ein kleinwenig konnte ich doch den Bundeskanzler Österreichs helfen in den schwierigen Jahren 2000 ff., als Wolfgang Schüssel die sehr umstrittene Regierung bildete in Wien und meine Haltung als damaliger Fraktionsvorsitzender der Europäischen Volkspartei, der Europäischen Demokraten und Europäische Demokraten steht für die britischen Konservativen und ich bin jetzt ein bisschen länger, weil der Peter Altmaier noch nicht da ist, das steht also nicht in meinem Konzept, meine Damen und Herren, und wenn er dann noch nicht da ist, fällt mir hoffentlich auch noch was ein.

Und ich habe dann immer gesagt, ich vertraue Wolfgang Schäuble, dass er unsere Werte, unsere Prinzipien verteidigt und lieber Wolfgang, ich darf ausnahmsweise mal auch bei einem solchen Anlass die Du-Form benutzen. Es war eine wunderbare Erfahrung, dass Du immer unsere gemeinsamen Werte verteidigt hast, denn hättest Du diese Regierung damals nicht gebildet, dann hätte sich die politische Geographie in Europa geändert, verändert, denn den Sozialdemokraten hat man immer gestattet, sich mit Kommunisten in ein Bündnis zu begeben, aber uns hat man es nie gestattet, mit Parteien rechts, hoffentlich nicht zu rechts, in ein Bündnis zu gehen.

Und das war damals eigentlich der Durchbruch, dass man dann auch eine solche Koalition zu Wege bringen konnte und Du hast unsere Werte, die uns in der Christdemokratie verbinden und immer verbunden haben, verteidigt und dazu möchte ich Dir in Bonn, der deutschen Hauptstadt der Herzen, ein aufrichtiges Wort des Dankes sagen.

Meine Damen und Herren und Wolfgang Schäuble hatte im Blick, wie man mir gesagt hat, über Österreich, über Deutschland hinaus gerichtet in die anderen Länder Europas und das ist heute auch wichtig und lohnenswert, den Blick in die Vereinigten Staaten von Amerika zu richten.

Bis zum Mittwoch vergangener Woche hat uns auch in Deutschland und Europa der Wahlkampf um die Präsidentschaft in den USA in seinen Bann gezogen. Donald Trump wird der 45. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Wir hoffen, dass uns Deutschland, die Europäische Union, Europa und die USA auch in Zukunft die Werte Freiheit, Recht und Demokratie miteinander fest verbinden. Und ich finde, dass die Erklärung, die unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel zur Wahl in den Vereinigten Staaten von Amerika abgegeben hat, sehr, nicht nur gut formulierte Worte waren, sondern sie hat verbunden unsere Werte, die uns ja mit Amerika, mit den USA verbinden und damit die Verbreitung der guten Zusammenarbeit mit Glück wünschen.

Und ich glaube, das ist die richtige Balance, dass wir jetzt einmal abwarten, wie sich die Dinge in Amerika entwickeln und wir hoffen, dass die Beziehung zwischen den USA und der Bundesrepublik Deutschland so bleiben, wie sie immer waren und wir sollten niemals vergessen, und in meinem Bewusstsein ist das immer präsent und Konrad Adenauer bis Helmut Kohl, dass die Vereinigten Staaten von Amerika immer an unserer Seite standen und die Einheit unseres Vaterlandes wäre ohne George Bush, den Vater, nicht möglich gewesen und das sollten wir immer bedenken.

Meine Damen und Herren, Populismus, dem Mainstream hinterher zu rennen, Verschwörungstheorien, Halbwahrheiten, Lügen, blanke wir gegen die oder gut gegen böse Rhetorik, all das ist der Demokratie abträglich, ja, es schadet ihr.

„Wie gefährdet ist die Demokratie“, so lautet der Titel der heutigen Hauptrede. Wir hoffen uns eine ausführliche Beschreibung der Verfasstheit unseres Landes und unserer Demokratie und wir freuen uns an dieser Stelle, endlich ihn begrüßen sollen, wenngleich Peter Altmaier und wenn er hier gleich hereinkommt, ist er ja nicht zu übersehen. Empfangen Sie ihn dann auch mit Beifall, meine Damen und Herren, dass er dann gleich bei uns ist und zu uns sprechen wird. Und sagen Sie ihm, was ich jetzt sage, ich habe großen Respekt vor Peter Altmaier, denn er hat nicht nur eine wahnsinnig schwierige Aufgabe im Kanzleramt, ich will nicht sagen, dass seine Aufgabe noch schwieriger ist als Bundeskanzlerin oder Bundeskanzler zu sein, aber wenn man sich um die Dinge kümmern muss, um die sich ein Bundeskanzler, eine Bundeskanzlerin nicht kümmern braucht, dann zeigt das, dass die Personen, die ganz an der Spitze stehen, und Wolfgang Schäuble wird das sicher bestätigen, dass die, die unmittelbar dahinter stehen, eine unglaublich schwierige Aufgabe haben. Und dass Peter Altmaier gleichwohl dann auch heute zu uns hier nach Bonn kommt, verdient unser aller Anerkennung und ich möchte ihm von dieser Stelle alles Gute für seine politische Arbeit, aber auch für ihn persönlich wünschen.

Meine Damen und Herren, im Anschluss folgt die Diskussion mit Ihnen, mit Ihnen allen und ich finde, das gehört zu einem solchen Vortrag dazu. Weil der Demokratie-Kongress uns möglichst Impulse für unsere Politische Bildungsarbeit liefern soll haben wir geschaut, wie wir unser Ziel erreichen können. Das Ziel, die Bürgerinnen und Bürger zu informieren, ihnen die Herausforderung einer pluralen Gesellschaft sowie die notwendigen Mühen der Aushandlung von politischen Entscheidungen verständlich zu machen und sie zu gesellschaftlichem Engagement zu befähigen.

Und ich freue mich daher sehr, eine Reihe von Persönlichkeiten begrüßen zu dürfen, die den Weg hierher gefunden haben. Und, meine Damen und Herren, wenn man in ihre eben so klugen wie intelligenten Gesichter schaut, ist ja nicht das gleiche. Es gibt viele intelligente, kluge Leute, die nicht klug sind und viele kluge Bauern und aus anderen Berufsgruppen, denen man etwas anderes vielleicht abspricht. Also diese Verbindung von Intelligenz und Klugheit ist glaube ich sehr entscheidend. Und jeder von Ihnen, jede von Ihnen hätte es verdient, begrüßt zu werden, aber ich möchte mich doch ..., ja, klatschen Sie ruhig. Jeder von Ihnen hätte das verdient, aber ich möchte mich doch auf einige wenige beschränken.

Als ich heute Nachmittag, ich kam von Brüssel, Peter Altmaier ist noch nicht da nicht? Professor Hütter, hier der Präsident des Haus der Deutschen Geschichte, ein toller Titel, Präsident, ich bin nur

bescheiden Vorsitzender des Kuratoriums für das Haus der Europäischen Geschichte, wir haben gestern in Brüssel getagt und dort entsteht ein Haus der Europäischen Geschichte. Und es war vielleicht nie notwendiger als heute, den Menschen, gerade jungen Menschen unsere Geschichte zu vermitteln, um dann auch den Weg aufzuzeigen, dass wir gemeinsam in die Zukunft gehen wollen auf der Grundlage unserer Werte.

Und wir haben dann an einer Stelle, ich kann das jetzt nicht korrekt bezeichnen, aber jedenfalls ein Ort gesehen mit Öffnungen für politische Persönlichkeiten der Vergangenheit. Und ich habe gefragt, gibt es denn hier einen Platz auch für Konrad Adenauer? Man war über diese Frage überrascht, das ist selbstverständlich, dass es einen Platz gibt für Konrad Adenauer. Und deswegen ist es eine ganz besondere Freude, seine Tochter Libet Werhahn-Adenauer heute Abend bei uns zu begrüßen. Es ist wunderbar liebe Frau Werhahn-Adenauer, dass Sie heute bei uns sind.

Und wenn Sie mal die Möglichkeit haben, ich weiche jetzt nach wie vor, Peter Altmaier ist noch nicht da, geben Sie mir einen Hinweis, wenn er kommt. Wenn Sie mal die Möglichkeit haben, mit Libet Werhahn-Adenauer ein privates Gespräch zu führen, sie ist voll von Anekdoten, was sie mit ihrem Vater erlebt hat. Aber liebe Frau Werhahn-Adenauer, haben Sie keine Befürchtung, ich bin nicht indiskret, sondern Sie müssen schon selber den Damen und Herren das erzählen, aber für mich war es ein wunderbares Erlebnis, als ich vor vielen Jahren, als Sie die Ehrung der Europa-Union Deutschland bekamen, auch einige - wie wir Niedersachsen sagen - Dönkes erzählt haben und Ihren Vater auch so dargestellt haben, wie er wirklich war und wie er nicht nur im Gespräch mit den Deutschen war, sondern auch im Weißen Haus, im Oval Office. Er war überall der Konrad Adenauer, wie wir ihn so sehr geschätzt haben.

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich wollte dann einige Abgeordnete begrüßen, aber Abgeordnete sind natürlich so beschäftigt und wenn man mal einmal, was mir passiert ist, weil ich es mir auch nicht aufgeschrieben war, aber man trägt natürlich dafür die politische Verantwortung, hatte ich die Abgeordnete hier aus der Region, die Bundestagsabgeordnete nicht begrüßt. Deswegen habe ich mir besonders Mühe gegeben, diesen Namen heute nicht zu vergessen. Frau Winkelmeier-Becker, ich habe es ihr auch gesagt, dass ich sie heute begrüßen würde, aber sie musste jetzt, wie ich gerade eben erfahren habe, zu einem anderen Termin. Aber sagen Sie ihr, dass mir das ein wirkliches Herzensanliegen war, sie zu begrüßen.

Und das gleiche betrifft natürlich meinen früheren Kollegen, also früher ..., er ist noch Abgeordneter, aber ich bin es nicht mehr, Axel Voss, der ..., Helmut Kohl würde vielleicht sagen einen guten Job im Europäischen Parlament macht.

Ja, meine Damen und Herren, dann darf ich aber jemanden begrüßen, der nicht auf meinem Zettel steht, nämlich jemanden, der alle Bundesparteitage der CDU Deutschlands besucht hat und der in bester Form ist, der frühere Innenminister und dann anschließend noch Bundestagsabgeordneter Heinz Schwarz aus Rheinland-Pfalz. Wunderbar lieber Heinz, dass Du heute bei uns bist.

Meine Damen und Herren, kaum ein anderer Ort schien uns geeigneter, um für unsere Demokratie zu sprechen. Wunderbar.

So, meine Damen und Herren, ich finde es wunderbar, wie freundlich Sie Peter Altmaier begrüßt haben und lieber Peter, es hätte nicht der Anregung von mir bedurft, was ich in Deiner Abwesenheit gesagt habe. Ich habe jetzt schon etwas länger gesprochen als ich es vorhatte, bin aber froh, dass ich jetzt nicht noch weiter nachdenken muss, was ich noch sagen könnte. Ich habe gesagt, wenn Peter Altmaier kommt, er ist nicht zu übersehen und empfangen sie ihn freundlich. Das haben Sie getan. Herzlichen Dank, dass Sie Peter Altmaier so gut begrüßt haben.

Und meine Damen und Herren, das will ich doch noch sagen: Ich bin ein ganz bescheidener Mensch und sehr demütig. Ich würde mich nie mit einem deutschen Bundesminister vergleichen, aber ich hatte die Ehre, sein Vorgänger zu sein, nämlich im Amt des Präsidenten der Europa-Union Deutschland. Und lieber Peter, das Amt hat für mich da noch einen zusätzlichen Wert bekommen, weil Du dann mein Nachfolger geworden bist. Insofern freue ich mich, dass ich in Deiner Gesellschaft, wenn ein kleinwenig auch nur, aber auch in Deiner Gesellschaft sein darf. Und Du als nationaler Politiker bist ein guter Europäer geblieben und das erleben wir auch nicht immer und deswegen noch einmal ein herzliches Willkommen und Dank an Peter Altmaier.

So, meine verehrten Damen und Herren, dann hat die Britta Weck mich gebeten, was Freundliches über Bonn zu sagen. Also das fällt mir ganz leicht. Ich habe in Bonn studiert, ob mit Erfolg, das mögen Sie selber beurteilen, aber Jura habe ich studiert und politische Wissenschaften und das war eine immer wunderbare Zeit und Sie wissen, dass wir durch die Einheit Deutschlands, über die wir hier natürlich alle glücklich sind, auch in der Adenauer-Stiftung einige schwierige Entscheidungen treffen mussten, aber Sie können versichert sein, dass die Konrad-Adenauer-Stiftung immer hier in Bonn und in der Region einen Schwerpunkt ihrer Arbeit setzen wird. Nicht nur heute, sondern auch in der Zukunft und wir würden uns wünschen, dass die Medien - und jeder kennt die Zeitung, wie sie heißen - auch davon Kenntnis nehmen, denn unsere

Konferenzen und Zusammenkünfte haben es verdient, dass sie über diesen Saal hinaus den Menschen dieser Region bekanntgemacht werden.

So, meine Damen und Herren, damit komme ich zum Abschluss. 60 Jahre Politische Bildung, das heißt rd. 80.000 Veranstaltungen und 3,8 Mio. Teilnehmer. Diese stolze Bilanz spornt uns an, weiter an der Zukunftsfähigkeit der Politischen Bildung zu arbeiten. Das ist in dieser Zeit kein einfaches Unterfangen, aber es ist unerlässlich für eine lebendige Demokratie.

Konrad Adenauer wurde in einem Interview einmal gefragt, was die Demokratie tun müssen, wenn sie in Gefahr sei. Seine Antwort will ich zitieren: „Dann muss die Demokratie von den Mitteln, die sie hat, wirklich Gebrauch machen, um die Demokratie zu halten“.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns schauen, welche Mittel das sind. Ich wünsche uns allen eine anregende und erkenntnisreiche Fortsetzung unseres 7. Demokratie-Kongresses und Britta Weck hat gleich die Aufgabe, ich habe es neulich in Leipzig nämlich mal falsch gemacht, indem ich schon den nachfolgenden Redner bat zu sprechen. Das war gar nicht meine Aufgabe, sondern das wird durch die charmante Moderatorin geschehen, die es sehr viel besser kann.

Ich wünsche uns gute Beratung, freuen uns unglaublich auf die Rede von Peter Altmaier, der immer authentisch ist und deswegen glaubwürdig und deswegen vertrauen wir ihm. Und ich möchte stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung den Organisatoren und den Thinktanks, allen, in einer Person das aber zusammenfassen, Melanie Piepenschneider herzlich danken für die tolle Vorbereitung dieses Kongresses, dieser Tagung. Wünsche Ihnen und uns allen eine gute Zukunft, nicht nur hier in der Hauptstadt Deutschlands der Herzen, sondern für unser ganzes Vaterland, Europa und die Welt. Vielen Dank.